

UNI.KLINIK

Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Würzburg

Ausgabe 3/2019



Zum Vorteil aller

Als einer der größten Arbeitgeber in der Region setzt das Uniklinikum ein deutliches Zeichen für die Harmonisierung von Beruf und Familie

>> Erfolgsgeschichten

Werdegänge: Blick
durchs Schlüsselloch

>> Beruf und Familie

Pflegefall zu Hause: Gut beraten
auf dem Weg zur Besserung

>> Angebote

Vielfalt: Von der Weiter-
bildung bis zum Betriebssport

3

UKW als Arbeitgeber
Zum Vorteil aller
Universitätsklinikum
setzt deutliches Zeichen
für die Harmonisierung
von Beruf und Familie.



Beruf und Familie
Gut beraten auf dem
Weg zur Besserung
Doris Eyrich und ihr
Team vom Sozialdienst
und der Pflegebera-
tung am UKW beraten
Mitarbeitende sowie
Patienten und deren
Angehörige rund um
das Thema Pflege.

9

4

Erfolgsgeschichte
Ein Beruf
ohne Sackgassen
In die Krankenpflege –
oder als Koch arbeiten.
Als Jugendlicher ahnte
Matthias Uhlmann noch
nicht, welche Möglich-
keiten er später mal
haben würde.



Angebote
Von der Weiter-
bildung bis zum
Betriebssport
Das UKW sorgt nicht
nur für seine Patienten.
Auch seine Mitarbeiter
können auf ein vielsei-
tiges Angebot zurück-
greifen.

10

6

Erfolgsgeschichte
Blick durchs
Schlüsselloch
Stefanie Freiberg
arbeitet als Büroas-
sistenz hinter den
Kulissen. Einblicke in
die Verwaltungsarbeit
des UKW.



Ausbildung
Von Pflege über Diät
bis zur Massage
Sieben Schulen – acht
Ausbildungen.
Am UKW haben
Auszubildende die
Qual der Wahl.
NEU: Berufsfach-
schüler bekommen jetzt
auch eine Ausbildungs-
vergütung.

12

8

Beruf und Familie
Offen
für „Zwerge“
Kinder und Beruf –
das ist für viele eine
Herausforderung. Das
UKW entlastet Eltern
mit Kita, Kiga,
Kindermitbringtag und
Ferienbetreuung.



Aus der Praxis
Statements von
Auszubildenden
Sieben junge Menschen
erzählen, warum sie
sich für das Universi-
tätsklinikum als
Arbeitgeber ent-
schieden haben.

14

Aktuelle Termine auf
www.ukw.de

Weitere Themen

Pflegedirektion: Am UKW ist (fast) alles möglich	Seite 16
Startschuss für die neue Strahlentherapie	Seite 18
Krebsmedikament: Erfolgsstory Blnatumomab	Seite 20
Orientierung: Altersgerechtes Krankenhaus	Seite 22
Ausstellung: Selbstbilder von Kindern und Jugendlichen	Seite 24

IMPRESSUM

Herausgeber: Universitätsklinikum Würzburg – Anstalt des öffentlichen Rechts – Josef-Schneider-Str. 2, 97080 Würzburg, Tel.: 09 31-201-0, www.ukw.de. **Verantwortlich im Sinne des Presserechts:** Ärztlicher Direktor Univ.-Prof. Dr. med. Georg Ertl. **Redaktionsleitung:** Susanne Just. **Konzept und Umsetzung:** MainKonzept, Berner Str. 2, 97084 Würzburg, Tel.: 09 31/60 01-452, www.mainkonzept.de. **Produktmanagement:** Stefan Dietzer (Ltg.), Dipl.-Biol. Anke Faust. **Gesamtleitung Media Verkauf:** Matthias Fallner. **Vertriebsleitung:** Holger Seeger. **Logistik:** MainZustellService GmbH. **Gestaltung:** Daniel Peter, Konrad Jarysto. **Druck:** Main-Post GmbH, Berner Str. 2, 97084 Würzburg.



Beruf und Familie sind manchmal nicht leicht unter einen Hut zu bekommen. Kinderbetreuung oder die Pflege von Angehörigen können für den Alltag viele Herausforderungen bereithalten. Wie wichtig das Thema hierzulande ist, zeigt eine Umfrage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 69 Prozent der Bevölkerung sehen in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie das wichtigste familienpolitische Thema.

„Arbeitgeber, die ein familienfreundliches Arbeitsumfeld schaffen, gewinnen doppelt“, ist sich Anja Simon, die Kaufmännische Direktorin des Universitätsklinikums Würzburg, sicher. „Eine familienbewusste Personalpolitik steigert die Attraktivität des Unternehmens, und zufriedene Mitarbeiter identifizieren sich stärker mit ihrem beruflichen Umfeld. Als einer der größten Arbeitgeber der Region setzt das Universitätsklinikum Würzburg daher ein deutliches Zeichen für die Harmonisierung von Beruf und Familie.“

Familienfreundlichkeit wird am UKW täglich gelebt und in vielen Bereichen praktiziert: Flexible Möglichkeiten bei der Kinderbetreuung entlasten Mütter und Väter. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen, dank Gleitzeitregelungen und Home-Office, maßgeschneiderte Arbeitszeitangebote.

Der Sozialdienst mit Pflegeberatung hilft, damit ein eintretender Pflegefall in der Familie nicht zu sozialen, finanziellen oder beruflichen Nachteilen führt.

Angebote für lebenslanges Lernen stellt die interne Weiterbildungsakademie der Uniklinik bereit. Und in der Mittagspause oder nach Feierabend bietet ein umfangreiches Sportangebot Abwechslung vom Bürobetrieb.

Unterstrichen wird die Verantwortung des UKW für seine rund 6800 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch den Beitritt zum „Bündnis Familie und Arbeit in der Region Würzburg“ am 15. November 2019. Das Bündnis stärkt die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis Würzburg sowie Wirtschafts- und Familienverbänden, regionalen Unternehmen, Verwaltung und Politik. Das Ziel ist es, Familienfreundlichkeit in der Region Würzburg als feste politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Größe zu verankern.

Zum Vorteil aller

Universitätsklinikum setzt deutliches Zeichen für die Harmonisierung von Beruf und Familie.



Anja Simon,
Kaufmännische Direktorin

Die Wahl ist auf eine Ausbildung zum Kinderkrankenschwäger gefallen“, erinnert sich der 39-Jährige, der am Universitätsklinikum Würzburg seit 2012 den Pflegedienst der Hautklinik, der Frauen- und Kinderklinik und der Klinik für Strahlentherapie/Palliativmedizin mitsamt Polikliniken leitet. „Denn ich habe eine ausgeprägte soziale Ader, und mir gefällt es, mit Menschen und in Teams zu arbeiten.“ Nach Unterfranken kam der gebürtige Dresdner durch familiäre Kontakte. „Mein Bruder lebte bereits hier, daher kannte ich Würzburg schon etwas“, erinnert er sich.

Im Anschluss an Ausbildung und Examen arbeitete er seit 2002 auf der Kinderintensivstation am UKW. „Ich habe die Arbeit in dieser anspruchsvollen Position geliebt – mit all ihren Höhen und Tiefen. Es war ein tolles Gefühl, kranken Kindern unmittelbar helfen zu können – und zu sehen, wie die Behandlung in vielen Fällen einen guten Ausgang genommen hat.“

Für die betroffenen Familien war er ein wichtiger Ansprechpartner und hatte stets ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. „Durch meine Erlebnisse auf der Intensivstation habe ich mich persönlich sehr weiterentwickelt. Die respektvolle Begleitung von Patientinnen und Patienten an ihrem Lebensende hat mir den Wert von Gesundheit und Leben verdeutlicht. Dank dieser prägenden Erfahrungen genieße ich die Zeit im Kreise von Familie und Freunden nach der Arbeit besonders intensiv.“

Fachlich hat sich Herr Uhlmann in dieser Zeit regelmäßig weiterqualifiziert. Im Jahr 2006 hat er erfolgreich die Fachweiterbildung für pädiatrische Intensivpflege abgeschlossen.

Für die Mitarbeiter da sein

Nach sechs Jahren übernahm er eine stellvertretende Leitungsfunktion auf der Intensivstation und absolvierte dafür 2010 einen Stationsleitungs-Kurs. „Ich habe meine berufliche Situation nie als Sackgasse empfunden“, beschreibt Matthias Uhlmann. „Stets habe ich die Möglichkeiten wahrgenommen, die der Pflegeberuf bietet.“

Nach einem berufsbegleitenden Studium zum Diplom-Pflegewirt an der Fachhochschule schied Matthias Uhlmann 2012 aus der Stationspraxis aus und arbeitet seitdem als Pflegedienstleiter am UKW.



Ein Beruf ohne Sackgassen

In die Krankenpflege – oder als Koch arbeiten: Matthias Uhlmann hatte als Jugendlicher klare Vorstellungen über sein späteres Arbeitsleben. Welche vielfältigen Möglichkeiten er einmal haben würde, war ihm damals allerdings noch nicht bewusst.



Ein Beruf, der geprägt ist von einem gut gefüllten Terminkalender – und unvorhersehbaren Ereignissen, die diesen häufig durcheinanderwirbeln.

„Mein Aufgabengebiet umfasst die Organisation der Arbeitsabläufe, die Diensteinteilung und auch die Personalführung mit Einstellungs- und Mitarbeitergesprächen“, erläutert er. „Zusätzlich kümmere ich mich um die Einhaltung von Pflegestandards und die Qualitätssicherung.“ Dabei versteckt er sich nicht hinter seinem Schreibtisch: „Es ist mir wichtig, für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da zu sein.“ Dazu schwingt er sich häufig in den Sattel seines vom UKW gestellten Elektrofahrrads, um „seine“ auf dem Campus verteilten Kliniken zu erreichen.

Pflege im Wandel

Im Laufe seiner unterschiedlichen Tätigkeiten hat er unmittelbar erfahren, wie stark sich das Bild des Pflegeberufs gewandelt hat: Mehr Professionalisierung und eine bessere politische Wahrnehmung haben dazu geführt, dass der Beruf heute immer mehr Anerkennung erhält – und auch viele Möglichkeiten zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung bietet. „Ich bin dafür wahrscheinlich ein gutes Beispiel“, lacht Matthias Uhlmann. Eine Entwicklung,

die auch in Zukunft nicht stoppen wird: Denn ab 2020 werden Alten-, Kranken und Kinderkrankenpflege in der Ausbildung kombiniert, um die Pflege von Menschen aller Altersstufen in unterschiedlichen Pflege- und Lebenssituationen zu gewährleisten. „Für die neuen Kolleginnen und Kollegen bedeutet das mehr Flexibilität“, erwartet er. „Denn sie können im Laufe ihres Berufslebens einfacher ihre Arbeitsbereiche wechseln.“

Sicherlich bringt der Pflegeberuf auch Herausforderungen mit sich. „Der Umgang mit Menschen steht im Mittelpunkt – seien es die Patientinnen und Patienten oder das Team, mit dem man gemeinsam arbeitet. Dafür sollte man geschaffen sein.“ Auch kann es passieren, dass man kurzfristig einmal für Kollegen einspringen muss. „Die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten muss stets gewährleistet sein, daher können wir uns keine Ausfälle erlauben, auch nicht an Sonn- und Feiertagen!“, unterstreicht er.

Mehr als eine Berufung

Im Rückblick auf sein bisheriges Arbeitsleben zieht Matthias Uhlmann ein zufriedenes Fazit: „Als 17-Jähriger habe ich mir noch nicht viele Gedanken darüber gemacht, wie ich später einmal eine Familie ernähren

könnte“, gibt Matthias Uhlmann zu. Aber mit seiner Berufswahl hat er seine Karriere aufs richtige Gleis gesetzt und kann die Branche und das Uniklinikum als Arbeitgeber empfehlen: „Nach der Ausbildung hat man keine Probleme, hier eine unbefristete Stelle zu finden. Das hilft natürlich enorm bei der Lebensplanung. Und das hauseigene Bildungszentrum unterstützt mit zahlreichen Lehr- und Weiterbildungsprogrammen das berufliche Fortkommen!“

„Der Pflegeberuf ist eindeutig mehr als eine Berufung“, resümiert er. „Jobsicherheit, Weiterbildungsangebote, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, und die gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Medizin haben hier am Uniklinikum ein attraktives Berufsfeld geschaffen.“

Bereut hat er seine Berufswahl nie, auch wenn er an einem Punkt etwas ins Grübeln kommt: Vielleicht“, lacht er dann, „ist der Menschheit ein guter Koch vorenthalten worden.“

Wer schon einmal am UKW war, hat dort sicherlich einige Räume gesehen: Patientenzimmer, Aufnahme- und Wartebereiche sowie Operationssäle und Behandlungszimmer. Dazu kommen aber noch viele Türen, hinter denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Büros an ihren Schreibtischen arbeiten. Was dort im Einzelnen geschieht, wissen viele Besucher des UKW nicht. Stefanie Freiberg aus dem Geschäftsbereich 3 (GB3) hat ihre Bürotür für einen Einblick geöffnet.

„In meiner Position als Kauffrau für Büromanagement zählen vor allem Koordinationsfähigkeit, Flexibilität und Kommunikationsstärke. Man sollte natürlich auch in der Lage sein, schnell auf Probleme reagieren zu können. Und nicht zuletzt bin ich für Kollegen und Besucher der erste Kontakt in unserer Abteilung“, schildert die 20-Jährige. Seit einem Jahr ist sie im Geschäftsbereich 3 am Universitätsklinikum Würzburg als Assistentin des Geschäftsbereichsleiters Finanzen und Controlling beschäftigt und hat zusätzlich die Stelle als Assistenz der Abteilungsleiterin Controlling übernommen.

Sicherheit und Abwechslung

Die Uniklinik hat sich Stefanie Freiberg bewusst ausgesucht. „Ich habe eine Stelle im Büro eines großen Unternehmens angestrebt. Und da bereits mein Großvater und meine Mutter am UKW gearbeitet haben, kannte ich die Aufgaben, Strukturen und Vorteile, die mich hier erwartet haben“, erläutert sie ihre Berufswahl.

„Neben der Sicherheit meiner unbefristeten Stelle und dem abwechslungsreichen Berufsprofil gefallen mir die Möglichkeiten zur Weiterbildung. Unsere hauseigene Akademie hilft mir, beruflich auf dem neuesten Stand zu bleiben und mich weiterzuentwickeln – wie zum Beispiel durch Coaching-Kurse und Seminare rund um moderne Verwaltung.“ Auch die sportlichen Angebote des Universitätsklinikums nutzt sie gerne: „Der Milonzirkel und das Hochintensitätstraining helfen mir, in arbeitsintensiven Phasen den Kopf wieder freizubekommen.“

Blick durchs Schlüsselloch

*Stefanie Freiberg arbeitet als Büroassistentin hinter den Kulissen.
Einblicke in die Verwaltungsarbeit des UKW.*

Manchmal ein bisschen wie „Tetris“

Das ist wichtig, um in ihrem Job den Überblick über zahlreiche Aufgabengebiete zu behalten. Das geht los bei der Erledigung der Post, Termin- und Dienstleistungsplanung. „Komplexe Terminpläne zu erstellen, ist dabei eine besondere Herausforderung“, schildert sie. „Es ist ein bisschen wie bei ‚Tetris‘: Ich schiebe die Termine hin und her, bis ein passendes Gesamtbild entsteht. Und ich freue mich stets, wenn am Ende des Tages alles problemlos aufgeht.“

Zusätzlich steuert sie das Projektmanagement und organisiert Veranstaltungen, Schulungen und Personalverfahren im Geschäftsbereich. Sie plant die Meetings des GB3 von der Einladung bis zur eigenständigen Protokollerstellung.

Für den Nachwuchs da sein

Auch den zukünftigen kaufmännischen Nachwuchs hat sie im Blick. „Auf Berufsmessen, wie der Vocation oder dem Berufs-Informations-Tag bringen wir Schulen und das UKW als Arbeitgeber zusammen.“ Für die Vocation plant sie den Messeauftritt des Klinikums von der Standanmietung über die Koordination aller Berufsfachschulen mit der Verwaltung bis zum selbstständigen Aufbau des Messestandes. Dort spricht sie mit interessierten Bewerberinnen und Bewerbern

und präsentiert Ausbildungsmöglichkeiten am Uniklinikum. „Und davon gibt es einige!“, weiß sie. „Das Uniklinikum bietet mit den angeschlossenen Berufsfachschulen über 700 Ausbildungsplätze in mehr als 20 Berufen an.“

Als Koordinatorin und Ansprechpartnerin kümmert sie sich selbst um drei Auszubildende, die am UKW zu Kaufleuten für Büromanagement ausgebildet werden. „Da ich selbst vor kurzem meine Ausbildung beendet habe, kann ich unseren Nachwuchskräften meine eigenen, aktuellen Erfahrungen weitergeben.“ So teilt sie die Nachwuchskräfte in Arbeitsbereiche ein und legt Lerninhalte innerhalb des Ausbildungsrahmenplans fest. Dazu prüft sie die Berichtshefte, plant wöchentliche Besprechungen und weist die jungen Leute in die verschiedenen Aufgabengebiete ein. „Unsere Auszubildenden sollen rasch in der Lage sein, eigenständig einen großen Teil unserer Aufgaben bearbeiten zu können“, formuliert Stefanie Freiberg das Ziel ihrer intensiven Betreuung. Weil sie einen Ausbilderschein der Industrie- und Handelskammer besitzt, kann sie dort im Prüfungsausschuss Prüfungen von Auszubildenden abnehmen.

Lebenslanges Lernen

Sie erinnert sich gut an ihre eigene Ausbildungszeit und den Beginn am Uniklinikum, denn ihr letzter Prüfungstag war gleichzeitig ihr erster Arbeitstag. Mit dem Ende der Ausbildung hat Stefanie Freiberg aber nicht aufgehört, sich neues Wissen anzueignen. „Für mich ist Erfolg im Beruf dadurch gekennzeichnet, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen“, unterstreicht die motivierte Mitarbeiterin, die für ihren hervorragenden Berufsschul-Abschluss in der Fachklasse für Kaufleute für Büromanagement von der Regierung von Unterfranken ausgezeichnet wurde.

Getreu dem Motto des lebenslangen Lernens bildet sie sich momentan neben ihrem Beruf in einem Studium zum Wirtschaftsfachwirt weiter. „Die zusätzliche Arbeit nach Feierabend und an Wochenenden ist natürlich anstrengend“, gibt sie zu. „Aber Freunde und Familie fangen mich in meiner momentan recht knappen Freizeit wieder auf.“

„Und dass wir uns bei unserer Arbeit hinter geschlossenen Bürotüren verstecken“, lacht sie, „ist nur ein gern gepflegtes Klischee. Denn modernes Büromanagement bedeutet auch, stets ansprechbar zu sein.“





Es ist gut zu wissen, dass sich das Uniklinikum intensiv um die Bedürfnisse arbeitender Eltern am UKW kümmert. Ein wichtiger Baustein dafür ist das bedarfsgerechte Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Dazu zählen die Betreuung von Kleinkindern im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren und der anschließende Besuch des Kindergartens für Kinder bis zum Alter von sechs Jahren. Eine Übergangsphase hilft beim Übertritt von den „Zwergen“ in den Kindergarten.

Darüber hinaus bietet das Klinikum in Kooperation mit der Universität Würzburg eine Ferienbetreuung in allen bayerischen Schulferien mit Ausnahme der Weihnachtsferien für Kinder an. Pro Ferienwoche können bis zu 30 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren an der Betreuung teilnehmen. In den Sommerferien können Kinder, die jünger als sechs Jahre sind, aber unmittelbar vor der Einschulung stehen, zur Ferienbetreuung angemeldet werden.

Die Anmeldung ihrer Tochter Juliane im Sommer 2017 war problemlos, berichtet Maike Fecher, die seit 2011 Vollzeit im Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung am UKW arbeitet. „Im Personalbüro erhielt ich eine Voranmeldung für die Kindertagesstätte ‚Grombühlzwerg‘. Dann haben wir einen Termin für eine Vorbesprechung mit der Leiterin der Einrichtung vereinbart. Anschließend konnten wir uns bei einem Besuch mit eigenen Augen von der Kita und den Gruppen überzeugen“, erinnert sie sich.

Betreuung für alle

Die Kindertagesstätte „Grombühlzwerg“ wird vom Diakonischen Werk Würzburg e.V. betrieben und steht allen Kindern offen, von denen mindestens ein Elternteil am UKW angestellt ist. Auch die „Uni-Zwerg“, die Kinderbetreuung der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, nimmt Kinder von Eltern auf, die am Uniklinikum in Würzburg arbeiten.

Unabhängig von einer Beschäftigung am UKW steht auch eine Betreuungseinrichtung für frühgeborene Kinder zur Verfügung. Im „Bunten Kreis Würzburg“, der in die Kinderklinik des UKW integriert ist, erhalten Eltern von „Frühchen“ umfangreiche Hilfe beim Übergang von der stationären Behandlung an der Uniklinik ins heimische Kinderzimmer. Während der ersten Wochen nach der Entlassung steht ein Team aus Ärzten, Nachsorgeschwestern, einer Sozialpädagogin und einer Psychologin zur Verfügung, um den Kindern und ihren Familien Hilfestellungen zu geben.

Nah und verfügbar

„Ein sehr großer Pluspunkt ist die räumliche Nähe zur Arbeitsstätte“, so beschreibt Maike Fecher die Grombühlzwerg. „Es ist einfach ein gutes Gefühl, zu wissen, dass man die Kita schnell erreichen kann – ohne im Stau zu stehen oder lange Fahrten mit Bus und Bahn auf sich nehmen zu müssen.“

Neben der guten Erreichbarkeit zeichnet sich die Kinderbetreuung durch Flexibilität in der Betreuungszeit aus. Die Rahmenzeiten der Betreuung werden weitgehend individuell vereinbart und lassen sich in der Regel auch kurzfristig anpassen. Die Betreuungszeiten werden dabei von 6 Uhr bis 18 Uhr garantiert. „Sehr komfortabel ist“, erläutert Maike Fecher, „dass die Kindertagesstätte fast durchgehend geöffnet ist. Die Ferienschließzeiten sind auf die Bedürfnisse von uns berufstätigen Eltern angepasst, und

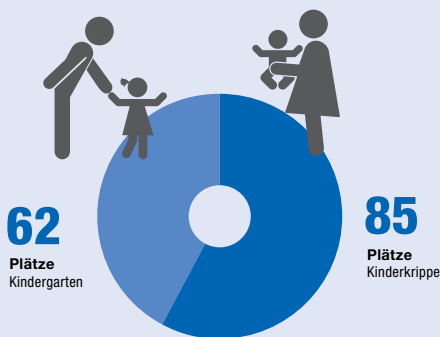
Offen für „Zwerg“

Kinder und Beruf – das ist für viele eine Herausforderung. Das UKW entlastet Eltern mit Kita, Kiga, Kindermitbringtag und Ferienbetreuung.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Kinderbetreuungsangebote

147 Plätze bei den Grombühlzwerge, exklusiv für Mitarbeiter/innen des Klinikums für Kinder ab zehn Monaten bis zum Schuleintritt



Quelle:

Kindermitbringtag

50 Plätze für Kinder im Grundschulalter.

Kostenloses, von der Stabsstelle Kommunikation organisiertes Angebot am schulfreien Buß- und Betttag.



Ferienbetreuung-Campus Camp

30 Plätze

stehen insgesamt pro Ferienwoche zur Verfügung

- in Kooperation mit der Universität Würzburg
- abwechslungsreiches und spannendes Ferienprogramm
- in allen bayerischen Schulferien (außer Weihnachten)
- pro Ferienwoche werden bis zu 30 Kinder im Alter von 6-12 Jahren aufgenommen. In den Sommerferien können auch Kinder, die noch nicht 6 Jahre alt sind, aber unmittelbar vor der Einschulung stehen, angemeldet werden.



Öffnungszeiten Grombühlzwerg:

Montag bis Freitag von 5:30 Uhr bis 18:00 Uhr, 10 Schließtage im Jahr



Maike Fecher mit Tochter Juliane

die Kleinkindbetreuung ist lediglich für zehn Tage im Jahr geschlossen.“

Gesunde Routine für Eltern und Kinder

Die Eingewöhnung der Kleinen in die Grombühlzwerg orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell des Instituts für angewandte Sozialforschung in Berlin (infans). „Einer von uns Eltern war anfangs gemeinsam mit dem Kind dort. Nach und nach haben wir die Phasen der Abwesenheit immer mehr verlängert.“ Nach etwa vier Wochen war Juliane gut eingewöhnt.

Mittlerweile gehört der Kitabesuch zur täglichen Routine. „Mein Mann bringt die Kleine gegen acht Uhr dreißig zu den ‚Zwergen‘, zu dieser Zeit bin ich meist schon seit eineinhalb Stunden im Büro“, schildert sie einen typischen Tagesablauf. „Nach meinem Feierabend zwischen 15.30 und 16 Uhr sammle ich Juliane wieder ein. Wenn ein längerer Termin dazwischenkommt, kann ich meine Tochter nach kurzer

Rücksprache aber problemlos auch mal später abholen. Und dass ich einen Teil meiner Arbeit im Home-Office erledigen kann, ist für die Organisation unserer Kinderbetreuung von sehr großem Vorteil.“

Und nicht nur bei den Eltern hat sich eine komfortable Regelmäßigkeit ergeben. Auch die Kleinen haben ein umfassendes und gut strukturiertes Tagesprogramm in ihren Kita-Gruppen: Ausflüge, viel Bewegung, Mittagsruhe und gemeinsame Spielstunden sorgen für Abwechslung und helfen bei der Entwicklung.

Rundum pudelwohl

Bei Ankunft und Abholung können sich die Eltern in einem Gespräch mit Erzieherinnen und Erziehern über den Tag austauschen. „So weiß ich immer, was meine Kleine erlebt hat und zum Beispiel, wie der Mittagsschlaf war.“ Nach der Eingewöhnungsphase, im Alter von zwei Jahren und vor dem Übertritt in den Kindergarten werden in ausführlichen Gesprächen die altersgemäßen Entwicklungen der Kinder thematisiert.

Mittlerweile gehört die kleine Juliane zu den älteren Kindern ihrer rund zehnköpfigen Gruppe in der Kita Grombühlzwerg. Und ganz langsam heißt es für sie, Abschied von dort zu nehmen. „Nach einem Umzug haben wir ab April 2020 einen Kindergartenplatz in dem Ort, in dem sie später auch die Grundschule besuchen wird“, schildert Maike Fecher. „Wir hoffen natürlich, dass der Trennungsschmerz für unsere Tochter nicht zu groß ist. Denn neben allen positiven Eigenschaften der Kita in Grombühl ist das Wichtigste, dass sich unsere Kleine dort immer pudelwohl gefühlt hat!“

Das Team aus acht Sozialarbeitern, fünf Pflegeberatern und drei Case-Managern steht in vielen sozialrechtlichen und pflegerischen Fragen und Angelegenheiten zur Verfügung. Bei der Organisation von Reha-Maßnahmen, dem Antrag eines Schwerbehindertenausweises oder der Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung unterstützen die Sozialarbeiter. Dies gilt besonders, wenn eine Tumorerkrankung vorliegt. Die Pflegeberaterinnen und Case-Mangerinnen helfen, wenn der Pflegefall eintritt.

„Wir informieren zum Beispiel über Einstufungen in Pflegegrade, kümmern uns um die Versorgung mit Pflegehilfsmitteln, wie Rollstühle. Wir helfen bei der Entscheidung, ob Pflege ambulant oder stationär sein sollte, und vermitteln Pflegeplätze. Das geschieht kostenfrei und unter Einhaltung der Schweigepflicht“, erklärt Doris Eyrich, die am UKW seit fünf Jahren den Sozialdienst und die Pflegeberatung leitet.

Dabei steht dieses Angebot nicht erst am Ende einer Behandlung. „Bereits bei der Aufnahme ins UKW schätzen wir ab, welche Anforderungen bei der Entlassung bestehen könnten“, erläutert sie. „Dabei hilft uns das Wissen über die bisherige Versorgungssituation, die medizinische Vorgeschichte sowie Therapieform und -verlauf.“

Große Hilfe und kleine Tipps für Familie und Beruf

Aber nicht nur Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige profitieren von Sozialdienst und Pflegeberatung. Da das UKW als Arbeitgeber besonderen Wert auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf legt, steht die Beratung auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen.

Hier stehen vor allem Themen der beruflichen Freistellung oder der Reduzierung von Arbeitszeiten beim akuten Pflegefall im Vordergrund. „Fragen zu Lohnersatz oder Sozialversicherungsleistungen spielen bei der Pflege von Angehörigen eine große Rolle, wenn man im Berufsleben steht. Manche holen sich aber auch Rat, wenn es um einen Reha-Antrag für sich selbst oder einen Angehörigen geht, oder lassen sich bei der Erstellung einer Vorsorgevollmacht unterstützen“, erläutert Doris Eyrich den Service, den sie und ihr Team den Kolleginnen und Kollegen bieten.

Die Abteilung hilft den Beschäftigten am UKW auch dann, wenn sich deren Angehörige nicht in Behandlung oder Pflege befinden. „Vielen Kolleginnen und Kollegen können wir bereits mit kleineren Hilfestellungen unter die Arme greifen – häufig benötigen sie keine umfangreiche Beratung.“

Rund zwei Drittel ihrer Arbeitszeit verbringt Doris Eyrich in ihrem Büro im Haus A3. Die restliche Zeit ist sie auf den Stationen unterwegs. Dort spricht sie mit Patientinnen und Patienten, klärt Angehörige über die verschiedenen Möglichkeiten der Pflege auf und berät sich mit Ärztinnen, Ärzten und dem Pflegepersonal.

Vom Wortwunsch zur Pflegeberatung

„Eigentlich wollte ich immer etwas mit Worten machen“, erinnert sich die 46-Jährige an ihre Pläne nach dem Abitur, „Journalismus studieren, oder Germanistik. In meinem freiwilligen sozialen Jahr bin ich in Kontakt mit dem Pflegeberuf gekommen.“ Dieses Berufsfeld hat ihr so gut gefallen, dass sie anschließend eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert hat.

Gut beraten auf dem Weg zur Besserung

Ein plötzlicher Pflegefall in der Familie – und der Alltag muss neu organisiert werden. Doris Eyrich und ihr Team vom Sozialdienst und der Pflegeberatung am Universitätsklinikum Würzburg beraten Mitarbeiter sowie Patienten und deren Angehörige rund um das Thema Pflege.



„So hieß der Beruf damals noch“, lacht sie. „Ich habe mich entschieden, etwas ‚Handfestes‘ zu machen – auch um Geld für ein späteres Studium zu verdienen.“

Während ihrer Arbeit in der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Würzburg wurde sie häufig mit Pflegefällen konfrontiert. „Vor allem Patientinnen und Patienten mit großen Operationen im Mund- und Rachenbereich haben oft einen hohen Pflegebedarf“, erläutert sie. „Dort habe ich die Anforderungen an die Pflege und deren Verantwortung hautnah kennengelernt.“

Nach einer Weiterbildung zur Stationsleiterin hat Doris Eyrich als Case-Managerin zwei Jahre lang in der Augenklinik der Universitätsklinik gearbeitet. Heute leitet sie die Abteilung „Sozialdienst und Pflegeberatung“ am UKW. Ihr gefällt die Beratungstätigkeit, die stets einen gut gefüllten Terminplan mit sich bringt. „Jeder unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflegeberatung und im Sozialdienst berät pro Jahr mehr als 1000 Patientinnen und Patienten oder Angehörige zu Fragen der Pflege.“

Ein Thema für alle

„Pflege und die Folgen einer Erkrankung“, unterstreicht Doris Eyrich nachdrücklich, „sind keine Themen, die bloß alte Menschen betreffen!“ Aus ihrer langjährigen Arbeitspraxis kennt sie viele Fälle junger Menschen, die urplötzlich Hilfe benötigen. „Wer sich beim Skifahren ein Bein bricht – oder gar beide Arme, kommt schnell in eine schwierige Lage. Und benötigt rasch über einen längeren Zeitraum hinweg Pflege oder Pflegehilfsmittel.“ Daher ist es ihr wichtig, dass neben den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen auch die Kolleginnen und Kollegen des Uniklinikums den Sozialdienst und die Pflegeberatung kennen. „Denn wir sind für Sie da, wenn es darauf ankommt!“

„Und“, freut sie sich „die Rückmeldungen, die unser Team von Patientinnen, Patienten und Angehörigen erhält, sind fast ausschließlich positiv. Denn wir unterstützen in Situationen, in denen Mitarbeiter, Patienten und Angehörige manchmal nicht wissen, wie es weitergehen kann. Wir zeigen Perspektiven und helfen dabei, Herausforderungen zu meistern.“



Service

Das Beratungsbüro befindet sich im Zentrum für Innere Medizin (ZIM), Haus A3, Ebene 0, Raum 0.355.

Öffnungszeiten:

Mo. bis Fr.: 8.30 – 9.30 Uhr;
Mo. bis Do.: 13 – 14 Uhr;
Fr.: 11 – 11.30 Uhr
Tel.: (0931) 201-57 333

Dr. Kai Lopau, Internist und Nephrologe, ist Fan des Milon-Zirkels und der Cardio-Geräte.

„So komme ich als Läufer mit meinem Trainingsprogramm fit über den Winter. Direkt nach der Arbeit überwindet man den inneren Schweinehund einfach leichter. Und ich lebe so das, was ich meinen Patienten täglich empfehle.“



Von der Weiterbildung bis zum Betriebssport

Das UKW sorgt nicht nur für seine Patienten. Auch seine Mitarbeiter können auf ein vielseitiges Angebot zurückgreifen.

Wenn man an die Fürsorge einer Klinik denkt, richtet sich der Blick zunächst auf die Patienten: In der Uniklinik Würzburg werden jährlich mehr als 73 000 stationär und 264 000 ambulant behandelt. Ebenso offeriert das Klinikum aber auch für seine Mitarbeiter ein umfangreiches Dienstleistungsangebot: Ein betriebliches Eingliederungsmanagement, die Akademie für Fort- und Weiterbildung, ein umfangreiches Betriebssportangebot, das Job-Ticket, aber auch die Sozial- und Konfliktberatung sind nur einige Beispiele, die die Verantwortung der Uniklinik ihren Mitarbeitern gegenüber erkennen lässt.

Astrid Kötterl von der Akademie für Fort- und Weiterbildung:

„Akademie für Fort- und Weiterbildung – das hört sich erst einmal an wie eine Schule, aber das ist absolut nicht der Fall. Wir sind eine Begegnungsstätte für verschiedene Berufsgruppen: Von A bis Z – von der Fachweiterbildung für Anästhesie bis hin zum Seminar über Zeitmanagement – ist hier ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten zu finden. Das heißt, die Mitarbeiter kommen zu uns, weil sie sich weiterbilden wollen, und oft kommen sie aus eigenem Antrieb hier her und sind begeistert. Das kann ich immer wieder auf den Fluren und in Pausen hören. Da gibt es oft begeisterte Reaktionen. Egal, ob das Kongresse und Tagungen sind oder Lehrgänge, die zweieinhalb Jahre dauern: Wer sich bei uns fortbildet, möchte am Puls der Zeit bleiben und sich weiterqualifizieren, beispielsweise eine Berechtigung zur Stationsleitung erwerben. Das macht natürlich auch viel Arbeit, aber für mich ist das jeden Tag eine sehr schöne Herausforderung, die mir sehr viel Spaß macht.“

Betriebliches Eingliederungsmanagement

Wenn Mitarbeiter der Klinik sechs Wochen oder länger krank waren, erhalten sie in der Regel ein Hilfsangebot des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM). Hier geht es allerdings weniger um Hilfen nach einem Beinbruch, sondern um Dinge mit möglichen, längerfristigen Folgen für Arbeitnehmer, sagt Thomas Haas, der die BEM-Fälle begleitet. Einschränkungen am Arbeitsplatz oder die Umsetzung eines Mitarbeiters in einen anderen Bereich, der der neuen, gesundheitlichen Situation mehr entspricht, sind die vornehmlichen Themen.



Andrea Rüttinger beim Boxtraining
in den Fitnessräumen des UKW.

Staatliches Berufliches Schulzentrum
für Gesundheitsberufe Würzburg



Bild: Daniel Peter

Unsere Ausbildungsberufe

Hebamme/Entbindungspfleger
Masseur/in und medizinische/r Bademeister/in

Ab 2019 mit tariflicher Ausbildungsvergütung:

Diätassistent/in
Medizinisch-technische Assistent/in, Radiologieassistent/in
Medizinisch-technische Assistent/in, Laborassistent/in
Physiotherapeut/in

Ab 2020 Ausbildung nach dem neuen Pflegegesetz:

Pflegefachmann/Pflegefachfrau
mit Vertiefung Pflege am Kind
mit Vertiefung Pflege am Erwachsenen

Staatliches Berufliches Schulzentrum für Gesundheitsberufe Würzburg (BSZG)

Schulleitung: Oberstudiendirektorin Christine Hildebrandt
Tel: +49 931 201-50130, E-Mail: E_Hildebra_C@ukw.de
Reisgrubengasse 10, 97070 Würzburg
www.ukw.de/bszg-wuerzburg



Sozial- und Konfliktberatung

Auch wenn es beispielsweise um Suchterkrankungen von Mitarbeitern geht, ist das BEM der richtige Ansprechpartner. Das Spektrum ist sehr weit und reicht von der Renten- bis hin zur Lebensberatung, wobei die Fürsorgepflicht für die Mitarbeiter und die Funk-

tion des Betriebes im Auge behalten werden müssen. „Die Gespräche mit den Mitarbeitern sind freiwillig, ergebnisoffen und umfassen persönliche Problematiken, medizinische und psychische Fragen“, erklärt Haas und betont dabei die absolute Vertraulichkeit, die er jedem Mitarbeiter zusichert.

Dr. Susanne Buld ist mit ihrem Team der Sozial- und Konfliktberatung für die Beschäftigten des UKW ansprechbar. Das Uniklinikum mit seinen mehr als 6800 Mitarbeitern ist wie ein eigener, kleiner Kosmos. Hier gibt es die gleichen Probleme wie auch in der „normalen“ Welt.

„Zu uns kommen die Mitarbeiter aus wirklich allen Bereichen des Klinikums. Häufig geht es um die Beratung von Führungskräften in konflikthaften Situationen oder bei der Vorbereitung von wichtigen Gesprächen. Aber auch besondere Belastungen, denen die Beschäftigten ausgesetzt sind, sind ein sehr großer Themenbereich: Der Umgang mit Krankheit, Leid und Tod der Patienten, Konflikte im Team oder mit dem Vorgesetzten, die Stärkung der eigenen Ressourcen, Umgang mit Burnout, Depression oder schädlicher Gebrauch psychotroper Substanzen.

Auch private Themen, die sich möglicherweise auf die Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz auswirken, können besprochen werden. Dabei ist die Beratung immer ergebnisoffen. Ratsuchende entscheiden selbst, wie sie im Weiteren vorgehen. Und eines ist mir besonders wichtig: Jeder Mitarbeiter des Klinikums, der mit betrieblichen oder privaten Themen zu uns kommt, kann sich sicher sein, dass sein Anliegen absolut vertraulich behandelt wird.“



Astrid Kötterl



Dr. Susanne Buld

Begeistert vom Betriebssport

Für die Gesundheit der eigenen Mitarbeiter hält die Uniklinik ein umfangreiches Angebot an Betriebssport parat, wie Andrea Rüttinger, Leiterin der Stabsstelle Personalentwicklung beschreibt: „Das Sportangebot der Uniklinik ist unglaublich vielfältig: Von Yoga, Meditation, Rücken-Fit über einen Lauftreff bis zu Hochintensivem Training (HIT) und dem Hochschulsport der Uni Würzburg mit Krafttraining, Individual- und Gruppensport spannt sich der Bogen der Sportprogramme und ist dabei bei weitem nicht vollzählig. Hervorheben möchte ich den Milon-Zirkel: Bei diesem Training wird der ganze Körper in Kraft und Ausdauer fit gehalten, wobei mit Geräten gearbeitet wird, die mit einer persönlichen Chipkarte bedient werden. Die Bewegungsintensität bei den Übungen wird von einem Therapeuten voreingestellt und dem wachsenden Trainingsfortschritt angepasst. Da ist also wirklich für jeden etwas dabei.“

Das Mobil-Firmen-Abo

Dabei handelt es sich um das frühere Job-Ticket. Alle Beschäftigten des Klinikums können das Mobil-Firmen-Abo beispielsweise beim Personalrat beantragen und erhalten damit den vom Verkehrsunternehmensverbund Mainfranken (VVM) angebotenen Großkundenrabatt. Gefördert werden Jahreskarten, die damit um knapp 11 Prozent günstiger sind als das vergleichbare „Premium-Abo persönlich“. Das gilt natürlich auch für Mitarbeiter, die bereits eine Jahreskarte besitzen: sie können ihr Ticket jederzeit gegen das günstigere Mobil-Firmen-Abo umtauschen.

Von Pflege über Diät bis zur Massage

Sieben Berufsfachschulen – acht Ausbildungen. Am UKW haben Auszubildende die Qual der Wahl.

Berufsfachschule für Pflege

Täglich neue Herausforderungen, hohe Verantwortung und vielfältige Tätigkeiten machen den Beruf der Pflege spannend und abwechslungsreich. Deshalb sind Flexibilität, Offenheit für Veränderungen, hohe Fach- und Sprachkompetenz sowie Verantwortungsgefühl persönliche Eigenschaften, die unsere Auszubildenden auszeichnen.

Ebenso facettenreich sind die Patienten und Einsatzorte: Vom Frühgeborenen bis zum hochbetagten Menschen, von der Versorgung auf den verschiedensten Stationen des UKW bis hin zu Tageskliniken, Sozialstationen und Altenpflegeeinrichtungen. Das Uniklinikum mit seinen diversen Fachbereichen, Kontakten zu unterschiedlichen Berufsgruppen sowie die Zusammenarbeit im interprofessionellen Team machen die Ausbildung vielseitig und „bunt“.

Die neue generalistische Ausbildung, die Pflege am Kind und Pflege am Erwachsenen verbindet, wird künftig auch am UKW angeboten. Der Abschluss zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann wird EU-weit anerkannt.

BFS für Diätassistenten

Gesunde und kranke Menschen zum Thema Ernährung beraten, kompetent mit Lebensmitteln umgehen, Krankheitsbilder verstehen und daraus ernährungstherapeutische Maßnahmen ableiten und mit den Patienten umsetzen – die Ausbildung zur Diätassistentin/zum Diätassistenten ist vielseitig: Naturwissenschaften wie Biochemie und Anatomie wechseln sich ab mit Lebensmittelkunde, Ernährungspsychologie, Diätetik und Beratung. Am PC werden Speisepläne und Nährwertberechnungen erstellt, in der Lehrküche wird zubereitet und verkostet. Praktische Einsätze in der Großküche, der Ernährungsberatung und im Krankenhaus ergänzen den Unterricht.

BFS für Physiotherapie

Sie suchen einen zukunftsorientierten Beruf im Gesundheitswesen mit idealen Berufsaussichten? Eine Ausbildung, die durch eine Ausbildungsvergütung finanzielle Sicherheit gibt? Einen Beruf, der durch Bewegungstherapie und nahe Interaktion Menschen mit Krankheit oder Behinderung große Unterstützung im Heilungs- und Genesungsprozess bietet? Dann sind Sie bei uns herzlich willkommen! Wir bieten eine profunde medizinische und physiotherapeutische Ausbildung durch ein erfahrenes und motiviertes Lehrerteam, Praktikumsplätze in frühklinischen, ambulanten und rehabilitativen Einrichtungen, einen zentralen Schulstandort in mitten des Universitätsklinikums, eine gut ausgestattete Schule und ein angenehmes Lernklima.



BFS für Massage

Wir bilden mit großer Leidenschaft Therapeuten aus, deren vielfältige Fähigkeiten z. B. bei der Behandlung von Sportverletzungen oder Wirbelsäulenerkrankungen, bei vorbeugenden Maßnahmen zur Gesunderhaltung (Rückenschule, Wassergymnastik) oder bei Rehabilitationsmaßnahmen nach operativen Eingriffen gefragt sind. So vielschichtig wie die Einsatzbereiche ist auch die Vielfalt der Therapiemöglichkeiten: Klassische Massagetherapie, Manuelle Lymphdrainage, Reflexzonentherapie, Hydro-, Balneotherapie, Elektrotherapie, Bewegungstherapie, psychoregulative Massagen z. B. bei Depressionen oder Angst- und Schlafstörungen.

Unsere Ausbildung erfordert ein hohes Maß an Empathie und verleiht fundierte Kenntnisse in Physiologie, Anatomie und vielen anderen Bereichen.

BFS für Hebammen

Das Wunder des menschlichen Lebens miterleben – für Hebammen gehört das zum beruflichen Alltag. Sie begleiten Familien vor, während und nach der Geburt.

Pro Jahr bietet die Berufsfachschule für Hebammen 16 Ausbildungsplätze. Ein Grundpfeiler der Ausbildung ist Wertschätzung im Umgang miteinander, egal ob in der Schule oder im Krankenhausalltag.

Die Verantwortung für die Gesundheit von Mutter und Kind verlangt hohe Fachkompetenz. Diese erhalten die Auszubildenden zum einen im Unterricht und zum anderen durch die praktische Ausbildung. Jeder Auszubildende wird von den Lehrerinnen für das Hebammenwesen regelmäßig in der Praxis begleitet und betreut. Dadurch ist die individuelle Förderung der Schülerinnen und der Transfer von theoretischem Wissen in die praktische Umsetzung gewährleistet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Hebammenausbildung liegt in der Persönlichkeitsbildung der Auszubildenden.



Physiotherapie



MTA



Massage



Diätassistentenz



Operationstechnische Assistenten

denden, da die Begleitung junger Familien in diesem sensiblen Lebensabschnitt an die Hebamme vielschichtige Herausforderungen stellt.

BFS für MTA

Das Berufsbild der Medizinisch-technischen Assistenten ist außerordentlich vielseitig und bietet ein umfangreiches und abwechslungsreiches Tätigkeitsfeld.

CT, MRT, SPECT-TC, PET-TC, NUK ... hinter all diesen Abkürzungen verbergen sich hoch spezialisierte computergesteuerte Verfahren, die bei der Aufklärung von Organ- und Stoffwechselfunktionen sowie krankhaften Veränderungen dienen. Die medizinisch-technischen Radiologieassistenten (MTAR) liefern beim Einsatz dieser digitalen Hightech-Ausrüstung den Ärzten aller Fachrichtungen einen wichtigen Beitrag für die Diagnose und Therapie zahlreicher Krankheiten. Hierbei ist der Kontakt zu teilweise schwerkranken Patienten eine tägliche Herausforderung wofür MTAR viel Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit benötigen.

Bei der Aufklärung kriminologischer Fälle sind medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten (MTAL) eine sehr wichtige Stütze. Des Weiteren bewerkstelligen es MTAL mit kleinsten Mengen an

Probenmaterial treffsichere Ergebnisse zu liefern und so die Grundlage für die spätere Therapie zu schaffen. So liefern Sie eine wichtige Arbeit für die Diagnostik einer nahezu unendlichen Bandbreite von Erkrankungen. In Forschungseinrichtungen sind sie mit Wegbereiter bei der Entdeckung unbekannter Mechanismen im menschlichen Körper und Entwicklung neuer Therapien. Eine sorgfältige und gewissenhafte Arbeitsweise wie ein hohes Maß an Hygienebewusstsein sind hierbei unerlässlich.

OTA-Schule

Technisch interessiert? Teamplayer? – Genau richtig bei uns! Eine Ausbildung zum/zur Operationstechnischen Assistenten/in bietet Dir die Möglichkeit, Teil eines hochprofessionellen und interdisziplinären Teams im OP-Saal zu werden. Operationstechnische Assistenten managen Zeitabläufe, Materialbereitstellung und assistieren diagnostische und therapeutische Operationen und Eingriffe. Arbeiten mit Menschen, der Umgang mit hochmodernen medizinisch-technischen Geräten, Bereitschaft zur Flexibilität und Teamfähigkeit sind Charakteristiken von: Operationstechnischen Assistenten – Spezialisten im OP.

NEU: Endlich gibt es Geld

Für die Schülerinnen und Schüler an den Berufsfachschulen für Diätassistenten, medizinisch-technische Laborassistenten, Radiologieassistenten und Physiotherapeuten am UKW gibt es jetzt eine Ausbildungsvergütung – und das rückwirkend zum 1. Januar 2019.

Möglich wurde dies durch den Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst im Frühjahr dieses Jahres. Die neuen Vereinbarungen an Unikliniken lehnen sich stark am Ausbildungsvertrag an, der für die Pflege gilt. So verdienen die Auszubildenden künftig im ersten Ausbildungsjahr 1 010,74 Euro, 1 070.80 Euro im zweiten und schließlich 1 167,53 Euro im dritten Ausbildungsjahr.

Ausbildungen jetzt noch attraktiver

Anja Simon, die Kaufmännische Direktorin des UKW, und Christine Hildebrandt, die Leiterin des Beruflichen Schulzentrums, sind sich einig, dass die Vergütung die Ausbildung für die angehenden Diätassistenten, Medizinisch-technischen Laborassistenten (MTA), Radiologieassistenten und Physiotherapeuten wesentlich attraktiver macht. Bisher mussten sich die Berufsfachschüler/innen über Nebenjobs, die Unterstützung ihrer Eltern oder die Zahlungen gemäß Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) finanzieren. Zusätzlich zur Ausbildungsvergütung bekommt jede/r erfolgreiche Absolvent/in eine Abschlussprämie von 400 Euro als Einmalzahlung.

Zeichen der Anerkennung

Iris Husslein, die Leiterin der Berufsfachschule für Physiotherapie, findet es besonders erfreulich, dass die verantwortungsvolle und zeitintensive Behandlung der Patienten durch die Auszubildenden so eine weitere Anerkennung findet. Für die MTA-Schule erwartet deren Leiterin, Carmen Troff, einen Anstieg der Bewerberzahlen. Leider sei der interessante und vielseitige Beruf der Medizinisch-technischen Radiologieassistentin und Laborassistentin vielen Schulabgängern bisher nicht hinreichend bekannt.

Bewerbungen für das Schuljahr 2020/21 werden an der jeweiligen Schule entgegengenommen.

Weitere Details zu den Schulen unter dem Dach des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums für Gesundheitsberufe gibt es unter www.ukw.de/ausbildung-fort-und-weiterbildung/staatliches-berufliches-schulzentrum-fuer-gesundheitsberufe.

Aus der Praxis

Sieben junge Menschen erzählen, warum sie sich für das Universitätsklinikum als Arbeitgeber entschieden haben.

Sina Kirchner, 21 Jahre, 2. Studienjahr im Dualen Studium BWL Gesundheitsmanagement, Schwerpunkt Personal:

„Mein duales Studium am Universitätsklinikum bietet mir die Möglichkeit, in der Theorie an der Hochschule Gelerntes sofort im Berufsalltag anzuwenden und jede Menge Erfahrung zu sammeln. Die Vielfalt meiner Tätigkeiten hier am Klinikum geht dabei weit über meinen Schwerpunkt Personal hinaus – das macht für mich das Studium am Universitätsklinikum besonders reizvoll und spannend!“

Lukas Graf, 22 Jahre, 2. Studienjahr im Dualen Studium BWL Gesundheitsmanagement, Schwerpunkt Finanzen und Controlling:

„Nach meiner Ausbildung zum Bürokaufmann in einem kleineren Krankenhaus möchte ich mich durch das Duale Studium am Universitätsklinikum Würzburg weiterbilden. Die Abwechslung zwischen Praxis- und Theoriephasen bieten die perfekte Grundlage dafür.“



Amelie Ziegler, 18 Jahre, 2. Ausbildungsjahr zur Kauffrau im Gesundheitswesen:

„Durch mein kaufmännisches Interesse und der Faszination für den Klinikalltag wusste ich, als ich die Anzeige für den Ausbildungsplatz gelesen habe, dass diese Ausbildung genau das Richtige für mich ist. Trotzdem hätte ich nie gedacht, dass mein Arbeitsalltag so vielfältig wird und ich so viele Dinge, wie beispielsweise eine OP oder Organisation und Aufbau von Veranstaltungen, in meiner kaufmännischen Ausbildung sehen und miterleben darf.“



Elena Funk, 26 Jahre, 3. Ausbildungsjahr zur Medizinischen Fachangestellten in Teilzeit:

„Als verantwortungsbewusste Mutter ist es mir wichtig, eine gute Ausbildung zu erlernen und gleichzeitig den Alltag mit Kind bewältigen zu können. Das Uniklinikum bietet mir die Möglichkeit, Beruf und Familie problemlos zu vereinen. Ich bin sehr glücklich darüber, diese Chance hier wahrnehmen zu dürfen und darin unterstützt zu werden, meine Ziele zu erreichen.“



André Wick, 32 Jahre, 3. Ausbildungsjahr zum Fachinformatiker für Systemintegration:

„Nach wie vor bin ich von der Vielfalt der Aufgaben und Lernmöglichkeiten begeistert. Dank des guten Betriebsklimas ist die Zusammenarbeit sowohl mit Kollegen aus der Abteilung als auch mit dem medizinischen Personal und anderen Angestellten der Uniklinik meist sehr positiv. Das macht die Uniklinik für mich zum idealen Ausbildungsbetrieb.“



Justin Funk, 17 Jahre, 2. Ausbildungsjahr zur Fachkraft für Lagerlogistik:

„Durch Erzählungen von meinem Onkel, der beim UKW arbeitet, bin ich auf das Universitätsklinikum aufmerksam geworden und habe mich dann dort als Fachkraft für Lagerlogistik beworben. Dies hat, was mich sehr freut, sofort funktioniert. Mir macht es wirklich Spaß und es gefällt mir sehr. Denn ich liebe die Herausforderung, alle Stationen und OPs rechtzeitig und im vollen Umfang zu beliefern, sodass diese ihre Arbeit am Patienten erledigen können.“



Lilian Salvador, 19 Jahre, 3. Ausbildungsjahr zur Kauffrau für Büromanagement:

„Mein Opa hat gesagt, dass ich mich hier bewerben soll, da das UKW ein sicherer und guter Arbeitgeber ist. Auch von meinem Onkel bekam ich die Empfehlung, hier zu arbeiten, da er von einer Bekannten, welche auch hier arbeitet, bisher nur Gutes gehört hatte. Ich finde es sehr gut, dass die Ausbildung so abwechslungsreich ist. Durch die Rotation auch in andere Geschäftsbereiche, wie z. B. in die Abteilung Einkauf, kann ich die Arbeitsabläufe besser nachvollziehen.“

Wie viel willst du
arbeiten?
Du entscheidest.

Johanna S. erzählt über ihre Arbeit im Wolkennest.

„Ich bin toll angenommen worden vom Team. Erst hatte ich etwas Sorge, weil ich dachte, ich komme in eine eingeschworene Truppe. Aber dann waren alle so herzlich; jeder hat sich mir vorgestellt und mir das Gefühl gegeben: Es ist schön, dass du da bist.“

In welchem Bereich?
Du wählst aus.

Harry D. spricht über seine Erfahrung als junger Pfleger.

„Ich finde es immer schön, meine Kollegen zu treffen. Als ich im dritten Lehrjahr war, kamen diese Kollegen schon auf mich zu und haben mich gefragt, ob ich nach meinem Examen mit ihnen arbeiten möchte. Das war eine tolle Bestätigung für mich.“

Rainer J. gibt Einblick in seine Arbeit als Stationsleitung.

„Vor Kurzem hatte ich Nachtdienst. Bei der Übergabe meinten die Kollegen aus dem Spätdienst: Wir haben schon dies, dies und dies für euch erledigt, wir wünschen euch eine schöne Nacht.“ Die Haltung „Das geht mich nichts an“ – darauf bin ich hier noch nie gestoßen.“



Am UKW ist (fast) alles möglich

Um die Zielgruppe Pflegekräfte noch besser erreichen zu können, entwickelte das Uniklinikum mit einer Würzburger Agentur eine Pflegekampagne. Und einen neuen, spannenden Netzauftritt.

Die Suche nach gut ausgebildeten und motivierten Mitarbeitern beschäftigt heute viele Arbeitgeber. Auch das Universitätsklinikum Würzburg, mit fast 6000 Mitarbeitern der größte Arbeitgeber Würzburgs, plant Zukunft heute schon und wollte neue Wege gehen, um junge Pflegekräfte mit jungen Ideen anzusprechen.

Günter Leimberger, seit 8 Jahren Pflegedirektor der Uniklinik, weiß seine Stellen heute noch gut besetzt, möchte und muss aber vorsorgen: „Wir hatten schon länger festgestellt, dass unsere Mitarbeiter-Akquise eher traditionell erfolgte. Wir haben dabei vor allem nicht wirklich herausstellen können, was wir unseren – zukünftigen – Mitarbeitern alles bieten können.“ Meist erst in den Bewerbungsgesprächen konnten die Personaler der Uniklinik ihre vielfältigen Angebote, z.B. Arbeitszeiten für alle Lebensphasen, Unterstützung in der Pflegearbeit, elektronische Patientenakte, diverse Fortbildungen oder Teilzeitmodelle kommunizieren.

So wurde Mitte des Jahres eine Würzburger Agentur ins Boot geholt. Diese entwickelte mit einigen Mitarbeitern der Uniklinik eine nach außen gut darstellbare Arbeitgeber-Identität. Denn: „Wenn man weiß, wer man ist, weiß man auch, wer zu einem passt und wie man denjenigen am besten anspricht“, bringt Leimberger die Devise auf den Punkt. Vierzehn Freiwillige waren rasch gefunden und die Köpfe rauchten im eintägigen Startschuss-Workshop. „Es war für mich wahnsinnig schön zu erleben, wie viel Positives die

Mitarbeiter formulierten“, freut sich der Pflegedirektor. „Wir alle wissen, dass der Pflegeberuf nicht immer einfach ist, aber er wird von unseren Mitarbeitern nicht negativ gesehen.“

Sprich mit uns darüber, wie du dir das ideale Pflegen für dich vorstellst – und wir tun, was wir können, um dir diese Möglichkeit zu schaffen.

www.ukw.de/karriere-am-ukw/1000-moeglichkeiten

Professor Thomas Wurmb, Oberarzt der Anästhesie und Notfallmediziner, schätzt die Teamarbeit.

„Wir geben unser Bestes, wenn wir alle Hand in Hand für unsere Patienten da sind. Als Arzt macht es mir viel Freude mit so einem engagierten und professionellen Pflegeteam zu arbeiten. Sehr gerne investieren wir daher auch Zeit und Engagement in gemeinsame Aus- und Weiterbildung am UKW.“



Pflegedirektor
Günter Leimberger



Willst du dich
fortbilden?
Organisieren wir.

Startschuss für die neue Strahlenklinik

In den nächsten vier Jahren wird auf dem Altklinikgelände ein neues, modernes Strahlentherapie-Gebäude entstehen.

Noch ist die Strahlentherapie am Uniklinikum Würzburg auf vier verschiedene Gebäude auf dem Campus verteilt. Doch bald wird sich das ändern: In vier Jahren soll die Klinik in einem topmodernen Gebäude auf dem Klinikumsaltgelände an der Josef-Schneider-Straße konzentriert sein. „Die räumliche Verteilung unserer Klinikbereiche führt aktuell zu großen logistischen Herausforderungen und langen Wegen für unsere Patienten und Beschäftigten“, sagt Professor Michael Flentje, Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie. Der Neubau wird erstmals sämtliche Einrichtungen räumlich zusammenfassen und damit nicht nur deutlich kürzere Wege mit sich bringen, sondern auch einen Innovationsschub, ist Flentje überzeugt.

Kürzere Wege und noch mehr Innovation

In dem siebengeschossigen Bauwerk werden Therapiebereiche, Ambulanzen, eine Tagesklinik und eine Bettenstation Platz finden. „Damit können wir für alle Krankheits-Schweregrade ein angemessenes therapeutisches und pflegerisches Umfeld verwirklichen“, so Flentje. Der Neubau soll außerdem mit einer weitgehenden apparativen Erneuerung einhergehen. Für zukunftsweisende strahlentherapeutische Verfahren, die in erheblichem Maße am UKW entwickelt wurden, stehen dann noch modernere Geräte zur Verfügung. Auch die Palliativmedizin unter der Leitung von Professor Birgitt van Oorschot wird hier eine neue Heimat finden. Flentje: „Die Patienten und Angehörigen werden in schwieriger Zeit von einer großzügigen und ansprechenden Architektur profitieren.“ Und auch die Kooperation mit anderen Fächern wird der Neubau noch weiter erleichtern und verbessern. Denn das neue Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Krebszentrum CCC mit seinen Sprechstunden. Nicht zuletzt sollen auch die Forschungslabore vergrößert werden.

Hanglage geschickt genutzt

Das neue Gebäude wurde östlich der Frauenklinik im Hang konzipiert. Drei der sieben Stockwerke sind

unterirdisch, wie auch ein weiterer Trakt mit fünf Strahlenbunkern. Durch diesen Entwurf wird eine große Baumasse geschickt im Erdreich verborgen. Die Ebene zur Strahlenbehandlung bekommt außerdem Tageslicht. Kosten soll das Projekt nach jetzigem Stand 59 Millionen Euro. Bauherr ist der Freistaat Bayern. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2023 geplant.

Stichwort innovative Strahlentherapie

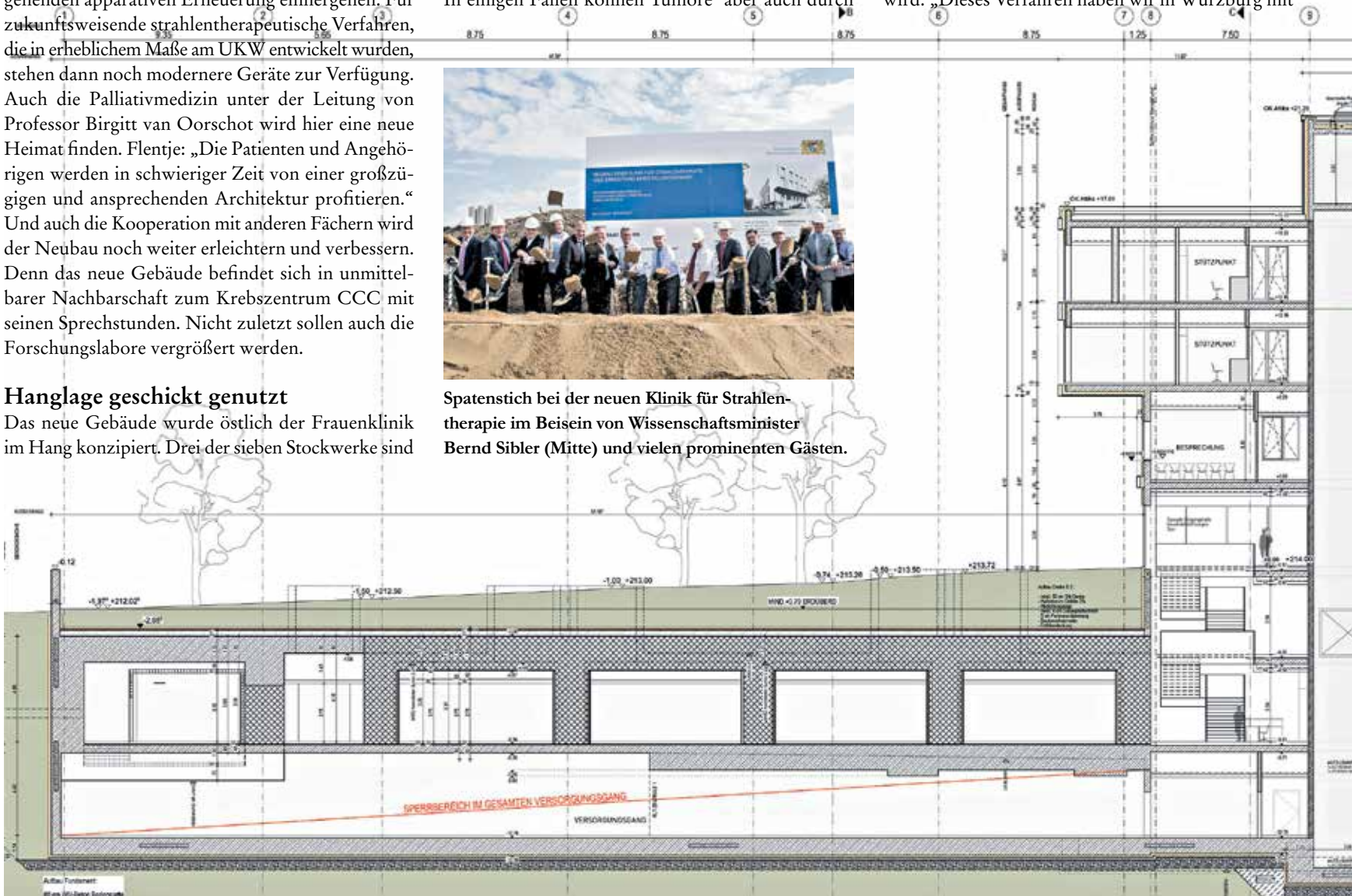
Jeder zweite Krebspatient erhält im Laufe seiner Krankheit eine Bestrahlung. Oft wird die Strahlentherapie vor oder nach einer Operation eingesetzt. In einigen Fällen können Tumore aber auch durch

eine alleinige Strahlenbehandlung geheilt werden – vor allem dann, wenn man die Funktion des betroffenen Organs erhalten will, was zum Beispiel bei Prostatakrebs, Kehlkopfkrebs oder Darm- und Speiseröhrenkrebs in unmittelbarer Schließmuskelnähe der Fall ist.

„Die technischen Möglichkeiten haben sich in den letzten Jahren durch die Entwicklung von CT, MRT und PET enorm verbessert. Durch die Kooperation mit der Radiologie haben wir hier in Würzburg eine sehr starke Position“, sagt Flentje. Ein neues Kapitel in der Strahlentherapie ist die Strahlenchirurgie, bei der Gewebe mit sehr hoher Strahlendosis gezielt zerstört wird. „Dieses Verfahren haben wir in Würzburg mit



Spatenstich bei der neuen Klinik für Strahlentherapie im Beisein von Wissenschaftsminister Bernd Sibler (Mitte) und vielen prominenten Gästen.





So wird die neue Klinik für Strahlentherapie aussehen.

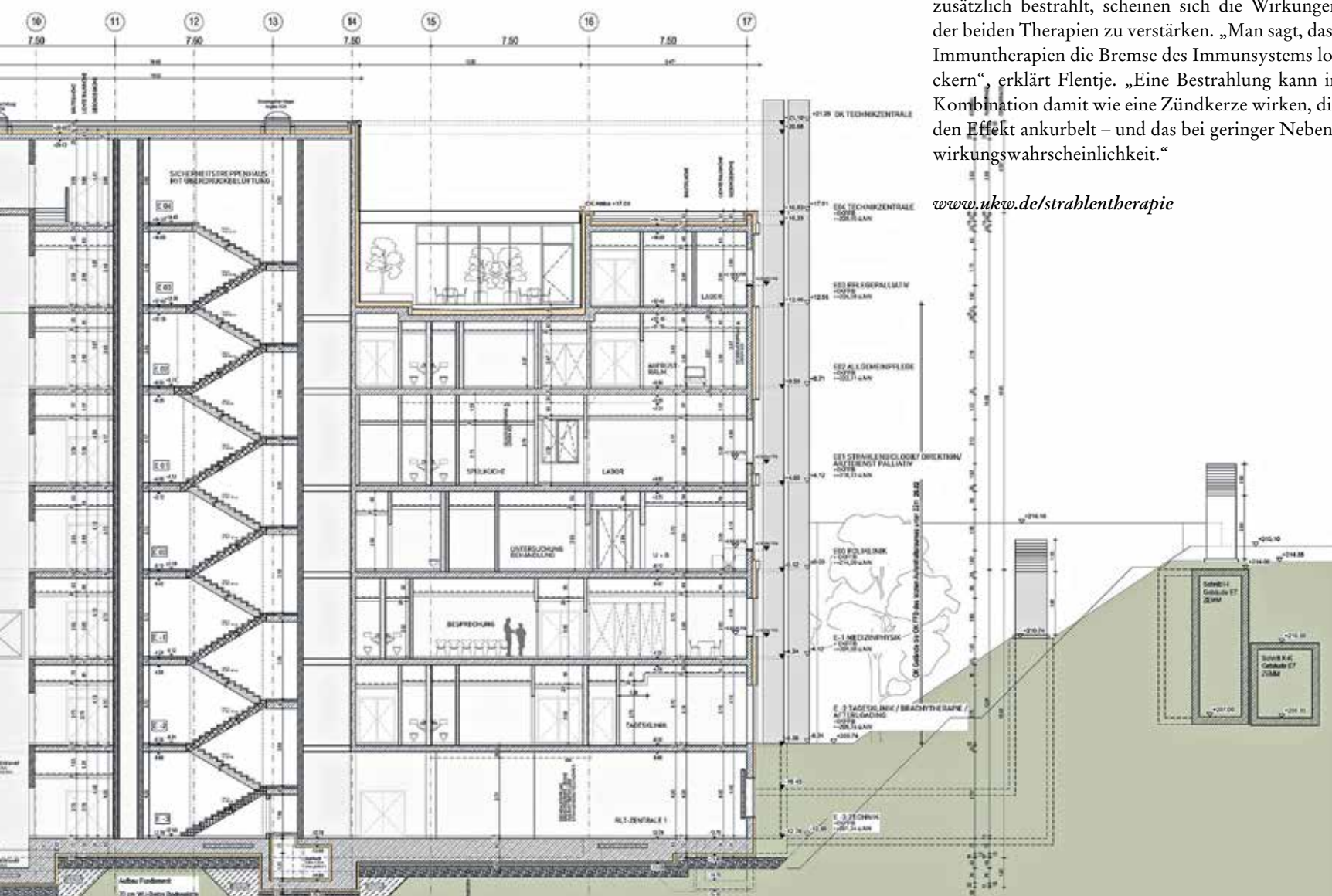


Die neue Klinik für Strahlentherapie liegt in der Nachbarschaft der Universitäts-Frauenklinik (C15), des Comprehensive Cancer Centers Mainfranken (C16) sowie des Zentrums für Experimentelle Molekulare Medizin (E7).

entwickelt. Lungentumoren etwa können wir heute bestrahlen und dabei bei guter Verträglichkeit eine ähnliche Wirksamkeit erzielen wie bei einer Operation.“

Bei einigen Tumoren hat es sich außerdem als besonders effizient erwiesen, die Strahlentherapie mit einer Immuntherapie zu kombinieren. Diese modernen Medikamente versetzen den Körper in die Lage, die Tumorzellen selbst zu bekämpfen. Wird der Tumor zusätzlich bestrahlt, scheinen sich die Wirkungen der beiden Therapien zu verstärken. „Man sagt, dass Immuntherapien die Bremse des Immunsystems lockern“, erklärt Flentje. „Eine Bestrahlung kann in Kombination damit wie eine Zündkerze wirken, die den Effekt ankurbelt – und das bei geringer Nebenwirkungswahrscheinlichkeit.“

www.ukw.de/strahlentherapie



Erfolgsstory Blinatumomab

Von der ersten Idee bis zur Zulassung eines Krebsmedikaments.

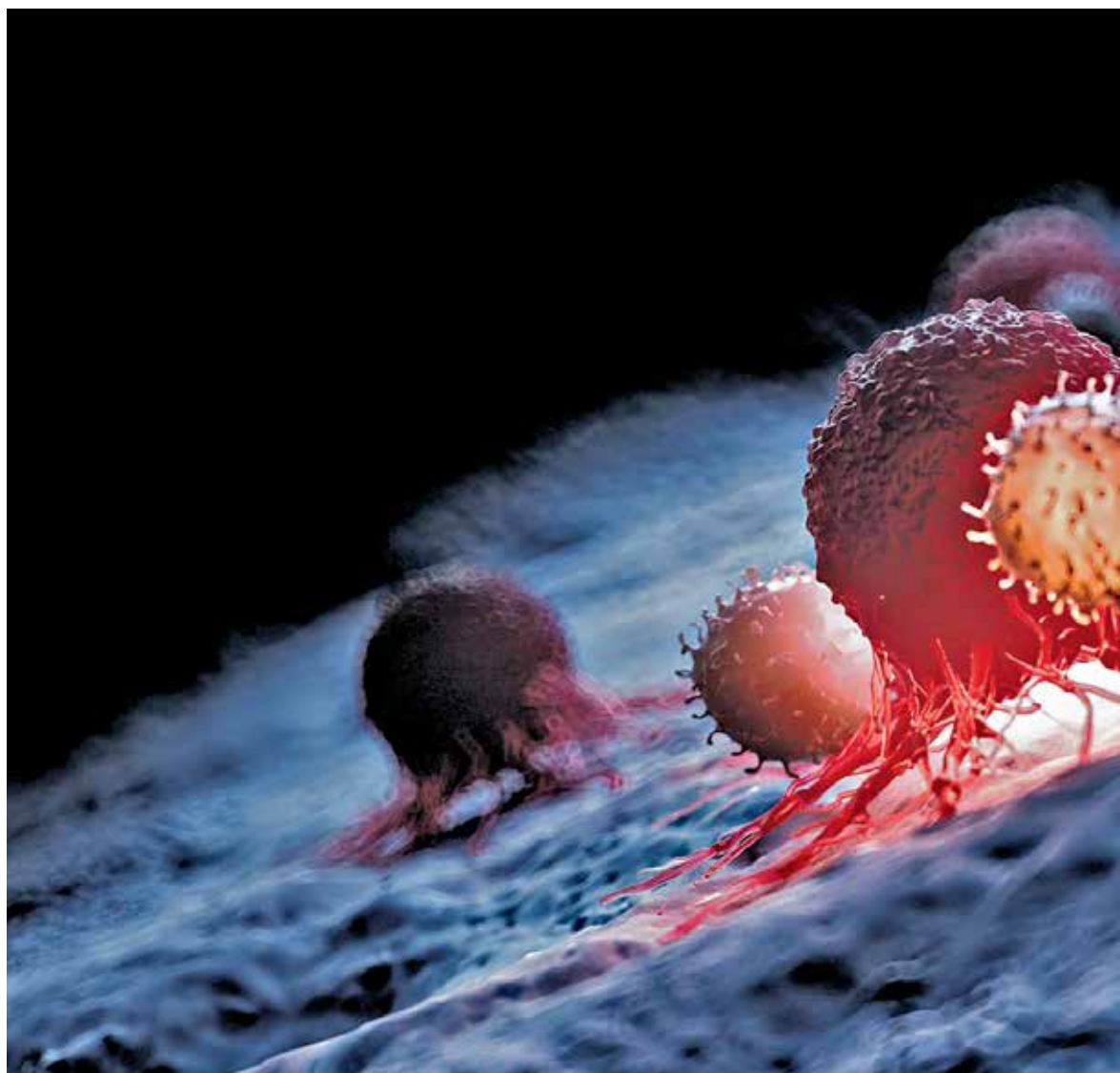
Verschiedene Krebstherapien entwickeln sich weiter und machen zum Teil erhebliche Fortschritte. Dabei sind vor allem jene Ansätze vielversprechend, die das Immunsystem des Menschen gegen Tumorzellen einsetzen. Neben der CAR-T-Zelltherapie hat sich mit Blinatumomab eine weitere Entwicklung aus der Uniklinik Würzburg (UKW) als Erfolgsstory herausgestellt. „Im Unterschied zur CAR-T-Zelltherapie, bei der dem Körper Zellen entnommen, diese gentechnisch verändert, vermehrt und dem Körper wieder zugeführt werden, findet Blinatumomab nach der Infusion die T-Zellen von selbst und vernichtet Krebszellen“, wie Prof. Ralf Bargou, Leiter des Comprehensive Cancer Center am Uniklinikum, erklärt. Das Medikament dockt zunächst an der T-Zelle und dann an der Leukämiezelle an – jetzt können die Krebszellen vernichtet werden. Blinatumomab ist das erste Immuntherapeutikum aus der Klasse der sogenannten BiTE Antikörper (Bispecific T cell Engager) und kann zur Behandlung bestimmter Krebserkrankungen des blutbildenden Systems eingesetzt werden.

Der weite Weg zur Zulassung

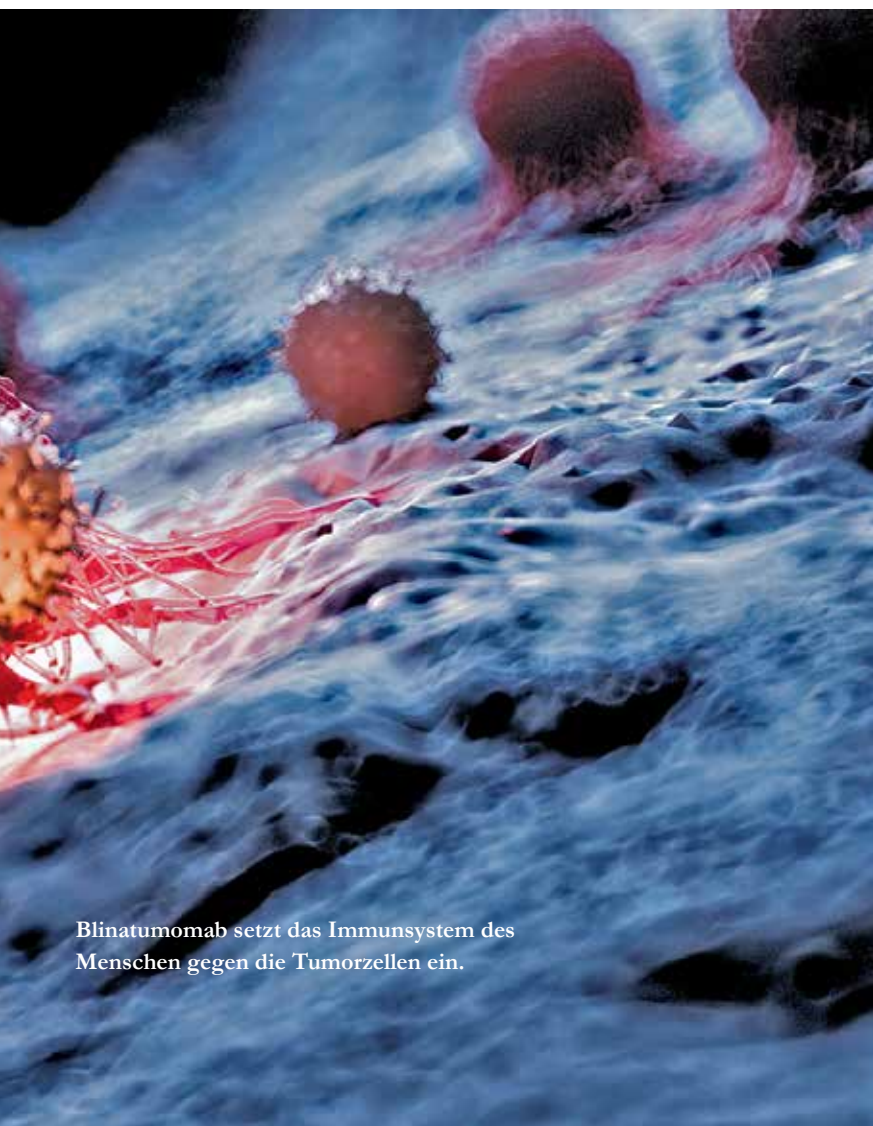
Rund 20 Jahre sind von der ersten Idee 1995, sogenannte bispezifische Antikörper zur Krebsbekämpfung zu entwickeln, bis zur klinischen Umsetzung vergangen. In der Folgezeit wurden von den beiden Haupterfindern von Blinatumomab, Prof. Bargou und Prof. Kufer aus München, umfangreiche Labortests durchgeführt, die drei Jahre später, 1998, erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Im Jahr 1999 erfolgte die Patentanmeldung, gefolgt von der ersten wissenschaftlichen Veröffentlichung im Jahr 2000. Dies war auch der Zeitpunkt, eine Kooperation mit Geldgebern einzugehen, da der weitere Verlauf der klinischen Medikamenten-Entwicklung größere Summen an Geld erforderte, die mit universitären Forschungsgeldern in der Regel nicht finanzierbar sind. Mit dem Startup Unternehmen „Micromet“, einer akademischen Ausgründung, initiiert von Prof. Riethmüller aus München, war dies möglich geworden.

Die klinischen Phasen und der Behördenweg

2004 testete Prof. Bargou, damals noch an der Berliner Charité tätig, das Medikament erstmals erfolgreich an Patienten mit ausbehandeltem Non-Hodgkin-Lymphom. Diese werden ausführlich über Art und Umfang solcher Tests aufgeklärt und müssen mit einer solchen Behandlung auch einverstanden sein. In dieser klinischen Phase I Studie ging es darum, sich an eine bestimmte Dosis heranzuarbeiten und um die Beobachtung mög-



Prof. Ralf Bargou, Leiter des Comprehensive Cancer Center am Uniklinikum.



Blinatumomab setzt das Immunsystem des Menschen gegen die Tumorzellen ein.

licher Nebenwirkungen – also die Erstellung eines Nebenwirkungsprofils, um so die optimale Dosierung des neuen Medikaments zu finden.

In Phase-II-Studien wurden größere Patientenkollektive getestet. Wie wirkt das neue Medikament bei welchen Patienten? Kann das Mittel tatsächlich den Krebs eindeutig beweisbar zurückdrängen? Diese Fragen müssen erst geklärt werden, bevor die Phase III beginnt. Diese befasst sich vornehmlich mit Fragen, ob die neue Methode besser ist als der bisherige Standard und ob die behandelten Patienten auch wirklich länger leben. Die gesamte Datenauswertung ist sehr aufwendig und kann mehrere Jahre beanspruchen.

Herausforderungen

Bei der Entwicklung von Blinatumomab mussten viele

Hürden überwunden werden. So galt es, den Wirkstoff so klein zu bauen, dass er auch in das Tumorgewebe gelangt, an den Zellen andocken kann und man technisch in der Lage war, eine ausreichende Menge in sehr hoher Reinheit zu produzieren. Die größten Herausforderungen lagen allerdings in bürokratischen Hindernissen, wie Prof. Bargou erklärt: „So warteten Studien vor der klinischen Phase I teilweise über 1 Jahr lang auf eine abschließende Prüfung. Dies liegt unter anderem an der rasch steigenden Zahl neu entwickelter Medikamente und daran, dass Prüfungsinstitutionen zu wenig Personal bereithalten.“ Damit und auch durch behördliche Überregulierung weist Deutschland einen erheblichen Standortnachteil auf, und es dauert zum Teil sehr lange, bis neue Medikamente entwickelt und in klinischen Studien geprüft werden können.

Ausblick

Dennoch hat die Forschung zu Blinatumomab dazu beigetragen, dass sich Würzburg zu einem Zentrum für Immun-Onkologie entwickelt hat. Das ist nach Ansicht von Prof. Bargou einzigartig und hat auch andere Entwicklungen auf dem Gebiet der Krebstherapie angestoßen und wäre ohne die durch das CCC aufgebauten Strukturen, und die Zusammenarbeit mit hoch qualifizierten Krebspezialisten an der Uniklinik Würzburg, wie Dr. Marie-Elisabeth Goebeler, Prof. Max Topp und Prof. Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II, nicht denkbar gewesen.

www.ukw.de/behandlungszentren/ccc-mainfranken

1.000 FRAGEN AN DIE ZUKUNFT
NR. 907

WORAUF WARTEN WIR NOCH?

Nichts kommt so sicher wie die Zukunft. Man kann sich hinsetzen und auf sie warten. Oder aber man macht sich auf den Weg, die Zukunft mitzugestalten. Gerade in der IT die klügere Wahl. Bechtle hat sich als starker Partner für moderne IT-Architekturen an der Spitze der größten IT-Systemhäuser platziert.

Eine Zwischenstation auf dem Weg zu größeren Zielen.

Bechtle GmbH
IT-Systemhaus Nürnberg
Fürther Straße 248b
90429 Nürnberg
Telefon +49 911 58075-0
nuernberg@bechtle.com

bechtle.com

Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.

Der demografische Wandel stellt auch Akutkliniken vor Herausforderungen: Schon heute sind knapp 30 Prozent aller Patienten über 70 Jahre alt. Das UKW hat sich vorgenommen, dem besonderen Bedarf dieser Patienten noch besser gerecht zu werden. Seit gut einem Jahr läuft das Projekt „Altersgerechtes Krankenhaus“. Vieles hat sich dadurch bereits zum Positiven gewandelt.

„Der demografische Wandel bewirkt, dass wir etwas verändern müssen“, sagt die leitende Psychonkologin des Comprehensive Cancer Centers und Gerontologin, Dr. Elisabeth Jentschke, die das Projekt angestoßen hat. Denn mit zunehmendem Alter steigt das Risiko einer Demenz oder einer leichten kogni-



Dr. Elisabeth Jentschke



Birgit Roelfsema

tiven Einschränkung – also einer Beeinträchtigung von Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Denkvermögen. Auch wenn diese im Alltag noch nicht einschränkt, kann sie bei einer stationären Krankenhausbehandlung problematisch werden: Unter anderem erhöht sie das Risiko für einen akuten Verwirrheitszustand, der von Ärzten auch Delir genannt wird. Auch steigt die Gefahr, dass die Behandlung länger dauert, nicht das gewünschte Ergebnis bringt, weitere Krankenhauseinweisungen oder einen Verlust an Selbstständigkeit nach sich zieht.

Delir oft zu spät erkannt

Besonders nach bestimmten Operationen, aber auch auf Intensivstationen tritt ein Delir relativ häufig auf. „Das ist eine schwere Erkrankung, die Studien zufolge, oft zu spät erkannt wird“, sagt Birgit Roelfsema, die als stellvertretende Pflegedirektorin federführend das Projekt begleitet. Das UKW sensibilisiert deshalb Ärzte und Pflegekräfte im Rahmen von Pflichtfortbildungen für die Themen Demenz und Delir. Zudem wurden Handlungsleitfäden entwickelt, die eine optimale Behandlung garantieren sollen.

Auch das sogenannte herausfordernde Verhalten von demenzkranken Patienten führt häufig zu Problemen im Krankenhausalltag. „Herausforderndes

Verhalten ist zwar ein gängiger Begriff, trifft die Realität aber nicht ganz“, so Jentschke. Vielmehr sind Unruhe oder Nichtbefolgen von Anweisungen erklär-bare Reaktionen auf die Umstände, die eine stationäre Aufnahme für diese Patienten mit sich bringt. „Ein Krankenhausaufenthalt verlangt viel Anpassungs-fähigkeit“, erklärt die Psychologin. „Für alte Menschen ist das sehr schwierig, und oft geht es schief.“ Betreuungspersonen müssten daher ihre Einstellung verändern: „Entscheidend ist nicht nur der Betreuungsschlüssel. Allein das Wissen über die Erkrankung verbessert die Haltung zu und die Kommunikation mit kognitiv eingeschränkten Menschen“, so Jentschke, die die Schulungskonzepte zusammen mit anderen Experten speziell für das UKW erarbeitet hat.

Orientierung erleichtern

Welcher Tag ist heute? Welche Jahreszeit, welches Jahr? Wo bin ich? Solche Informationen können Be-treuer ins Gespräch einfließen lassen, ohne dass die betreffende Person sich bloßgestellt fühlt. Aber auch Piktogramme, Kalender, Uhren und Bilder können die Orientierung auf den Stationen erleichtern, technische Hilfsmittel die Pflegekräfte entlasten. Und bei neuen Bauprojekten wird zum Beispiel darauf geachtet, dass Pflegestützpunkte leicht erreichbar sind und einen optimalen Überblick über die Station ermöglichen.

Wichtig war den Projektverantwortlichen auch, dass die Maßnahmen nicht nur, wie in anderen Kli-niken häufig üblich, in speziellen geriatrischen Be-reichen umgesetzt werden. Schließlich betrifft das Problem – abgesehen von der Kinderklinik – alle Einrichtungen gleichermaßen. Von der Aufnahme bis zu Entlassung gilt es, den gesamten Weg des Pa-tienten im Blick zu haben. Deshalb werden nicht nur 900 Pflegekräfte, sondern auch Ärzte und an-dere Mitarbeiter geschult, die mit Patienten zu tun haben – zum Beispiel auch die Reinigungskräfte. Eine Demenzbeauftragte steht für alle Klinikbe-reiche beratend zur Verfügung, zur 1:1-Betreuung von Patienten können geschulte Medizinstudenten eingesetzt werden.

Mit Projekt offene Türen eingerannt

Gibt es in der Nähe keine Angehörigen, die sich kümmern könnten, ist das Entlassmanagement gefragt, um in Absprache mit den Hausärzten für eine Weiterbetreuung zu sorgen. „Wir haben zwar schon viel erreicht, aber wir können immer noch mehr machen“, so Birgit Roelfsema. Zum Beispiel soll es künftig für die Innere Medizin ein Café mit gemütlicher Atmosphäre und Betreuungsangeboten durch eine Altenpflegefachkraft geben. „Erstaunlich war, dass wir praktisch überall offene Türen eingerrannt haben“, resümiert Roelfsema. „Die Maßnahmen helfen nicht nur den Patienten, sondern auch den Pflegekräften“, ist Jentschke überzeugt.

Bewusst spricht das UKW übrigens von einem altersgerechten und nicht von einem demenzsensiblen Krankenhaus. Jentschke: „Kognitive Beeinträchtigungen sind nicht das einzige Problem alter Menschen in Krankenhäusern. Auch Altersdepressionen sind zum Beispiel ein wichtiges aber leider oft tabuisier-tes Thema. Hier können wir als Akutkrankenhaus eingreifen, wenn wir entsprechend sensibilisiert sind und die Warnzeichen erkennen.“





Auf alte Menschen eingestellt

*Altersgerechtes Krankenhaus: Wie sich das
Uniklinikum den Bedürfnissen seiner Patienten anpasst*

Selbstbilder – Kunst und Therapie mit Kindern und Jugendlichen

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie präsentiert in einer Ausstellung Werke aus der kunsttherapeutischen Arbeit mit jungen Patienten.

Eine Ausstellung in der Magistrale (Hauptflur im Erdgeschoss) des Zentrums für Innere Medizin des Uniklinikums Würzburg (UKW) an der Oberdürrbacher Straße gibt seit 18. Juli dieses Jahres Einblicke in die kunsttherapeutische Arbeit mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen im klinischen Kontext. Veranstalter der Bilderausstellung mit dem Titel „Selbstbilder“ ist die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (KJPPP).

Deren Direktor, Prof. Dr. Marcel Romanos, erläutert: „Für junge Menschen in Krisensituationen kann die künstlerische Gestaltung ein Weg sein, sich auch ohne Worte auszudrücken. Die präsentierten Bilder verkörpern eigene Erlebniswelten und zeigen die Ein-

zigartigkeit jedes Patienten.“ Zum zweiten Mal findet diese Ausstellung mit neuen Werken statt: Schon vor fünf Jahren gab es – damals als UKW-Premiere – eine vergleichbare Veranstaltung, die auf hohes Interesse stieß.

Die „Selbstbilder“ sind bis 17. Dezember 2019 zu sehen.

www.ukw.de/kinder-und-jugendpsychiatrie



Das „Selbstporträt als Hund“ stammt von einem zwölfjährigen Patient mit Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen.



Das Bild mit dem Titel „Ekel – Hoffnung“ hat ein 17-jähriger Patient mit Depressionen gemalt.

Selbsthilfe

Kompetenz

Konstruktive Arbeit

Engagement

Wertschätzung

Miteinander

Innovation

Krankheitsbewältigung

Lebensqualität



Gemeinsam besser

Deutschlandweit unterstützen 100.000 Selbsthilfegruppen bei der Bewältigung gesundheitlicher und sozialer Probleme

Wir finden für Sie die passende Selbsthilfegruppe:

► Aktivbüro der Stadt Würzburg

Tel. 0931 37-3468; E-Mail: aktivbuero@stadt.wuerzburg.de

► Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen

Tel. 0931 35401-17; E-Mail: selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de

► Externe Selbsthilfebeauftragte im UKW

Tel. 0931 88079447; E-Mail: selbsthilfe@ukw.de

Weitere Informationen unter: www.ukw.de/selbsthilfe